

Morgenfeier Soziales Friedenswerk

Gefroren am 6. Januar, Graz
Der freifriedliche Akademiker, Graz 1. Februar 1953

~~30.1.52 Offizieller Zeitung, Gumburg 2x gedruckt im Winter Graz Febr. 1952~~

30.1.52 Ostpreussische Zeitung, Hamburg

New Yorker Nachrichten i. Haus, New York, 4. Mai 1953

Morgenfeier, Soziales
Friedenswerk, Graz, 6.1.1952

„Im Namen Europas“

Meine Damen und Herren!

Daß ich von Ihnen, einem Kreis hilfsbereiter Menschen, die sich dem Werk des Friedens widmen, über die Südostdeutschen sprechen darf, ehrt mich sehr. Darum folgte ich Ihrer Einladung mit Dankbarkeit. Doch wäre ich lieber vor einem Dutzend Jahren hier gestanden, denn damals hätte ich als Kündler einer weltgültigen Leistung, deren Kraft noch neue Ernten verhieß, freudig vor Sie hintreten können. Heute aber muß ich von Grauen, Mord und Not und von der Schmach berichten, die sich das Abendland selbst zugefügt hat, als es sich unfähig zeigte, seine treuesten Vorposten ebenso zu schützen, wie sie den Erdteil lange Jahrhunderte hindurch mit Opfern sondergleichen zu sichern wußten.

Ich gehöre zu diesen Deutschen. Darum sei es mir nicht verargt, wenn ich angesichts des grausamen Vorgangs, der Millionen meiner Brüder und Schwestern mit der Wurzel aus der heimischen Scholle riß, die Dinge beim Namen nenne. Geben Sie mir bitte die Ermächtigung dazu auch deshalb, weil ich, einst Bürger und Soldat Altösterreichs, hierzulande ein unvergänglicheres Bürgerrecht erworben zu haben glaube, als es die oft nur bis zur nächsten geschichtlichen Sekunde gültigen Amtsbescheinigungen gewähren; ein Bürgerrecht, das dem Heimatgefühl, also der Liebe, ^{wächst.} ~~entsteht.~~ Ich fühle mich wie in Siebenbürgen, wo ich geboren bin, auch in Österreich beheimatet oder in Deutschland, und wenn mich jemand fragte, wo ich es am meisten sei, so werde ich sagen: überall von den Karpaten bis zu den Vogesen, wo man deutsch spricht, und darüber hinaus an jeder Stelle, wo man abendländisch lebt. Wer zu dieser Ausweitung meines Bürgerrechts den Kopf schüttelt, dem antworte ich noch: mein Lieber, ich stamme vom Saume Europas her; die Grenze

hat das Ganze im Blut; und mit jedem Menschen der Grenze, den man widersinnig nach Westen zurücksäte, bin ich mitausgesät worden; wer vom Abendland redet, nehme zur Kenntnis: wir von der Grenze sind das Abendland; uns bleibt nichts anderes übrig; aber was sich daraus für Folgerungen ableiten, das soll nicht verschwiegen werden.

Meine Aufgabe kann nicht darin bestehen, einen erschöpfenden Überblick über die Lage der Verjagten zu geben oder die möglichen Hilfmaßnahmen aufzuzählen. Sollen nicht all die lauten Worte von Freiheit, Recht und Christlichkeit, mit denen die Menschen gefüttert werden, leeres Stroh sein, so muß ja der aufgerufene Geist, sofern er nur begreift, was geschehen ist, die Mittel zum Helfen selbst entdecken. Meine Aufgabe richtet sich also darauf, diesen Geist zu wecken und mit Ihren Herzen, meine Damen und Herren, ans Herz der Öffentlichkeit zu schlagen, damit endlich erfaßt werde, was die Vertreibung der Deutschen aus den Vorfeldern unseres Erdteils bedeutet. Man muß erkennen, ehe man handelt. Man muß erschüttert sein, wenn man das Notwendende mit Hingabe zu tun vermag.

Wer seine Geburtsheimat noch besitzt, den kann freilich Hoffart verlocken, auf die Baracken herabzusehen, in denen sich fast sieben Jahre nach dem Verstummen der Geschütze ^{im Teil der} Menschen, immer noch zusammenpferchen müßten, ~~weil~~ sie von Haus und Hof gejagt wurden, Die Ansammlung enttäuschter Wesen in verschlissener Kleidung mag glücklicheren Leuten erbärmlich erscheinen, so wie man den Bettler scheut, dem man im Vorübergehen gerade noch die kleinste Münze rasch in den Hut wirft. Wer derart denkt, gleicht jenen Bauern irgendwo in den Alpen, von denen mir ein sudetendeutscher Dichter erzählte, er habe im Mai 1945, zwei Kinder an der Hand, ausgeraubt in ihrem Dorfe Zuflucht gesucht, zur selben Stunde, als das Mittagsgebet aus jedem Hof drang, und überall scheuchten ihn die eifrigen Beter fort, die sicherlich nicht ahnten, daß nur der Teufel der Heuchelei ihr Geleier erhört haben kann.

Not sieht nicht schön aus und hat die peinliche Macht, Gewissen zu beunruhigen. Man flieht ihren Anblick und rümpft noch die Nase. Aber die Vertriebenen, von denen - gottlob! - die meisten längst nicht mehr abgerissen aussehen und durch Arbeit und Tüchtigkeit ihr Los erheblich verbessert haben, zumindest in Deutschland, ^{sie} verdienen keine Gering-schätzung. Ihr Fleiß, Charakter und Seelenreichtum, und nun gar ihre geschichtliche Bewährung dürfen den Vergleich mit jeder Gegend wagen, in der sie heute hausen. Es sitzt unter Ihnen, meine Zuhörer, bestimmt mancher, der als Soldat volksdeutsche Häuser betrat und, wie ein Bruder strahlend begrüßt, Berge von Nahrung und Krüge voll Wein empfing, ein Bett dazu für so lang, als er es wollte. Und nun malen Sie sich aus, wie das Bild des eigenen Volkes, nein: der Menschheit im Herzen solcher Gastgeber zerschellen mußte, als sie am Ziel einer grauenhaften Flucht kein Zehntel jener heiligen östlichen Freigebigkeit bei denen erfuhren, die an ihren üppigen Tischen früher die Beine nicht breit genug ausstrecken konnten. Kärzlich gereichte Fürsorge war nicht selten das Einzige, was den Darbenden nach Tabellen kalt zugemessen wurde, bis zum heutigen Tag. Gewiß, das europäische Binnenland leidet selbst Not. Dennoch hätte den Ärmsten mehr und vor allem herzlicher geholfen werden können.

Sechzehn Millionen wurden ausgetrieben oder zum Weichen genötigt, davon mehr als ein Viertel ermordet, während sich die übrigen alle erst nach schrecklichen Erlebnissen, durchs Feuer der Tiefflieger, durch Folterungen, Hungerlager, Verschleppung und Sklavenarbeit ausgeplündert nach Westen retten mußten, um hier dann neben Elend und politischer Justiz auch noch ein eisiges Verschweigen ihres Schicksals zu finden. Inzwischen wurde wohl vieles günstiger, doch das Entscheidende blieb: Heim und Habe sind entwendet, die geschichtliche Aufgabe, die dazu gehörte, ist zertrümmert, und die Toten macht niemand mehr lebendig.

Die Heimat der Volksdeutschen war besonderen Tanges. Keiner anderen Landschaft vergleichbar, bildete sie den Schutzwall der abendländischen Völkerfamilie, nicht in Form von Festungen, sondern als Kranz arbeits-

reicher Provinzen gegenüber der urfremden, aus Asien drohenden Welt. Wer für die Ostdeutschen das Wort ergreift, spricht im Namen Europas. Er muß wissen, daß er oft auf taube Ohren stößt. Zwar hallen die Kontinente wider, wenn sich sonst ^{me} Schreckliches ereignet. Weshalb tönte aber das Echo der ostdeutschen Passion nicht sofort über den Erdball? Schreckliches ^{es} gab es noch nie! Wer hatte Vorteil davon, zu vertuschen, daß sich die weiße Menschheit selbst verriet, als sie dies duldete? Wo die Ostdeutschen weichen mußten, versank nicht nur Haus und Acker. Da starb die abendländische Welt. Seither gähnt die Grenze Europas breit aufgerissen. Sie windet sich wie eine Schlange durch die Mitte des Erdteils und heimlich durch jedes Volk in unserem Rücken. Sie erschüttert die ganze Erde. Kein echter Friede kann seither einkehren.

Heute fragen sich freilich auch die westlichen Nationen mit steigender Erschütterung, welcher Wahnwitz sie narrete, die Randgebiete Europas räumen zu lassen, so daß sie nun selbst auf zurückgezogener Linie den ostdeutschen Vorpostendienst übernehmen müssen, der seit tausend Jahren selbst dann das Abendland abschirmte, wenn dieses ihn durch Feindschaft schwächte.

Als vor mehr als elfhundert Jahren die ausschweifend verleumdete deutsche Ostkolonisation begann, reichte der Raum der abendländischen Gemeinschaft und zugleich der der Deutschen bis zur Saale. Westlich davon hatte Karl der Große die Christenheit geeinigt und das Reich errichtet, dessen ~~völ~~kerumschließende Idee darnach strebte, Gottes Ordnung auf Erden zu verwirklichen, eine Idee, die aller europäischen Staatlichkeit seinem zugrundelag, am reinsten im alten Kaisertum, und heute noch unsere Sehnsucht ist. Indem Karl die ~~Heiden~~ östlich der Saale abwehrte und die Alpengebiete von den Awaren befreite und eindeutschte, dehnte er die christliche Lebenswelt bis zur ungarischen Tiefe aus. Fortan riefen die slawischen Häuptlinge, zuerst Wenzel von Böhmen, selbst nach den Deutschen, um ihre Untertanen durch ein vorgelebtes

Beispiel zu heben. So hielten fremde Fürsten die Ostwanderung ständig im Fluß. Der Sinn der Bewegung lag darin, die vorgelagerten Räume zu entwickeln und durch Bekehrung der Einwohner für unsere Daseinsordnung die unheimliche Grenze, hinter der das schlechthin Gefährliche lauert, hinauszuschieben. Es gibt nur eine wirkliche Grenze für Europa, die Kulturscheide zwischen Ost und West. Im selben Augenblick, als das benachbarte Dunkel selbst nach der europäischen Helle begehrte, übernahm das deutsche Volk als das zunächstwohnende aus doppeltem Auftrag des Erdteils Schutz. Dies und nichts anderes war die Ostkolonisation, eine tragische, opfervolle, segensreiche, zumeist friedlich verlaufene und zuletzt mit blutigem Undank belohnte Sendung. Als sie vor 600 Jahren räumlich im Wesentlichen durchgeführt war, hatte Europa sein nordöstliches Vorfeld um tausend Kilometer vorgeschoben, und die darin hausende menschenarme Bevölkerung verschmolz allmählich dem Volkstum der gerufenen Siedler.

Im Südosten aber, jenseits der österreichischen Mark, erhielten Deutsche Land ausschließlich von ungarischen Königen. Sie eroberten nicht eine einzige Geviertmeile. Die nomadischen Madjaren, von unseren Kaisern abgeschlagen, sahen sich gezwungen, Bauern zu werden oder unterzugehen. Stefan der Heilige entschied sich fürs Christentum, und sogleich verwandelten sich die Besieger in Lehrmeister und Retter. Sie ließen sich seit der Jahrtausendwende über ganz Ungarn ausstreuen, stets in lebensfähigen Gemeinschaften, die sich selbst verwalteten und denen das Land seine Europäisierung vornehmlich verdankt. Schon im 14. Jahrhundert verlief das für Europa gewonnene Gebiet, das nur zum kleineren Teil dem Reich zuwuchs, mit der vordersten Linie von der Duna und Narwa bis zur unteren Donau. Es war ein breiter Streifen, dicht oder schütter von Deutschen durchsetzt, die ihn geistig veränderten. Man konnte vor kurzem noch den Einfluß dieser kulturellen Ausstrahlungsstellen mühelos wahrnehmen. Je weiter man sich von ihnen entfernte, umso primitiver

wurden Ackerbau und Ortsgewese, umso belangloser der Lebensstand, doch alle berührten Völker fühlten sich dem Westen und nicht dem byzantinischen, geschweige dem moskowitischen Raum zugehörig.

Damit war von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer eine seelische Eroberung weltgeschichtlichen Ausmaßes gelungen. Die Siedler gründeten dort alle Städte, Handel und Gewerbe, entwickelten Wissenschaft, Kunst und Schulwesen, ~~Recht~~ Recht und Verwaltung, Gesittung und Heilkunde. Sie griffen wirtschaftlich bis Kiew und Kleinasien aus. Obschon Wohlstand und politischer Einfluß dabei geerntet wurden, fiel der Gewinn auch anderen Völkern zu, nicht aber die Last bei der Abwehr östlicher Gefahren im selben Ausmaß. Die Dämonen lauerten an der wirklichen Grenze, ergaben sich unwillig und starben nie, da sie auch in den Seelen der Menschen saßen. Die Übergänge zwischen Ost und West sind undeutlich. Kultur ist ohne Seßhaftigkeit, Arbeit, gesichertes Eigentum und schöpferische Anlagen undenkbar. Aus dem asiatischen Osten erhoben sich häufig Horden, die von ~~der~~ Seßhaftigkeit so viel verstanden, daß ^{man} sie durch Menschenverschleppung beseitigen kann, vom Eigentum soviel, daß es zerstörbar ist. Als erste Woge brauste der Mongolensturm vor 700 Jahren über das Vorfeld. Tatareneinfälle sind nicht zu zählen. Aber Städte wie Riga, Danzig, Königsberg, Krakau und Warschau, im Südosten die Zipser Orte oder Kaschau, Ofen, Kronstadt und Hermannstadt, dazu die Mehrheit der kleineren Gemeinden und der Dörfer, überwand den Rückschlag. Sie wurden bald selbst kulturschöpferisch auch für das westliche Abendland. Mit so erlauchten Namen wie Kopernikus, Veit Stoß, Kant, Herder, im Süden Stifter, Rilke, Lenau, Semmelweis, sind nur wenige, willkürlich aus verschiedenen Jahrhunderten herausgegriffene Gestalten aufgezählt, die der Welt angehören. Viele andere wären noch zu nennen.

Im Karpatenland prägen sich am frühesten die Zips und Siebenbürgen eigenwertig aus, beide Gebiete vor 800 Jahren besiedelt, beide von Gewicht in der europäischen Geschichte, beide auch Träger hoher gei-

stiger und künstlerischer Leistungen. Die Moselfranken, die man später irrtümlich Sachsen hieß, errichteten in Siebenbürgen das älteste demokratische Staatswesen Europas; ~~dem~~ lange vor der Schweiz wählten sie Amtleute, Pfarrer und selbst das Haupt ihres Freitums aus eigener Mitte, duldeten weder Adelsvorrechte noch Hörigkeit. Sie bauten das erste geschlossene Volksschulwesen der Welt auf, schlugen als erste die Türken auf ^{mittel} ~~europäischem~~ ^{in offener Freistadt} ~~Boden~~, führten zuerst den Schulzwang ein. Und wie sie auch zuerst Hexenprozesse verboten, so verkündete Siebenbürgen die Religionsfreiheit zwei Menschenalter vor dem Dreißigjährigen Krieg und hielten ~~daran~~ später auch gegen die österreichische Herrschaft gegen ~~die~~ ~~den~~ Ketzerriecherei fest.

Der von Meer zu Meer reichende Schutzwall ermöglichte erst, was sel-
ten begriffen wird: den Siegeszug der Weißen über den Eröball. Ohne ^{diese} Rück-
kdeckung wären keine spanischen und britischen Erobererflotten aus-
gelaufen. Dabei muß zu Ehren der Ostsiedlungen betont werden, daß sie
weder Sklavenhandel noch Völkermord als Mittel zum Landgewinn kannten
und unter ihnen auch der Volksfremde weniger unfrei lebte als unter
seinesgleichen, ~~ja~~ besser oft als viele Bewohner ^{West} ~~Mittel~~europas. Wie die
Balten in Kurland Letten und Esten vor der Russifizierung schützten und
ihnen die Schriftsprache schenkten, so schufen siebenbürgische Humani-
sten die ^{Schriftsprache der Rumänen} ~~rumänische~~, wodurch ~~erst dieses~~ ^{das} Volk national erwachen ~~konnte~~.

In der Türkenzeit versanken die Donausiedlungen. In Siebenbürgen da-
gegen, verschanzt in dörflichen Kirchenburgen und befestigten Städten,
von denen Kronstadt einmal so groß wie Wien war, blieb das vorderste
Bollwerk der Christenheit aufrecht trotz schweren Opfern. Es gibt Dör-
fer, die in 500 Jahren fünfzigmal vom Feind verbrannt wurden und immer
aufs neue auferstanden. Während in ihrem Rücken Budapest 150 Jahre lang
türkisch war, trotzte die siebenbürgische Gemeinschaft, auch wenn sie
dem Sultan Tribut zahlte, jeglicher Überfremdung, fing zahllose isla-
mische Vorstöße auf, stellte dem Kaiser eine Reihe Botschafter für die

östlichen Höfe, schlug den Handel zwischen Orient und Europa zu großem Teile um und nahm, von Wien ~~was immer~~ ^{hier} im Stich gelassen, für Habsburg im ungarischen Thronfolgestreit bis zum Ausbluten Partei.

Nach ihrer Vertreibung hinterließen die Türken eine Wüste in Ungarn. Dorthin brachte der kaiserliche Hof in einem prachtvoll geleiteten Kolonisationswerk, das sich über Jahrzehnte erstreckte, Pfälzer und Schwaben, denen es rasch gelang, aus den Sümpfen des Banats und den Steppen der Tiefebene die reichsten Weizenfluren zu zaubern. Unzählige Dörfer entstanden, Städte entfalteten sich, vom Stile Wiens geprägt. Zum zweitenmal formte sich die verwahrloste Völkerwildnis im Karpatenbogen und darüber hinaus in Galizien und in der Bukowina unter westdeutscher Siedlerschaft und lernte deren Verwaltungsgeist mit den eigenen Zuständen zu vergleichen, was sich heute im Osten in umgekehrter Reihenfolge zum drittenmal wiederholt. Das Erstaunliche glückte: ^{zwölf} ~~vieneehn~~ Völker hausten fortan in schneller Höherentwicklung mehr als zweihundert Jahre ^{lang} im allgemeinen friedlich unter dem Doppeladler. ^{allmählich} Man darf ~~freilich~~ jene Ordnung nicht idealisieren, wie es oft geschieht. Wäre sie ohne Schatten gewesen, so hätte sie sich nicht aufgelöst. Nicht an die Grausamkeit allmächtiger Generale der ersten österreichischen Herrschaftsjahre sei erinnert, an Scheusale wie Caraffa und Basta, noch an die Greuel der Protestantenverfolgung in Oberungarn oder daran, daß selbst unter Maria Theresia ~~noch~~ Menschen abwandern mußten, weil sie ^{im} ~~ihrem~~ Glauben festhielten, wobei ihnen die kleinen Kinder weggenommen wurden; das waren später überwundene, ~~aber~~ ^{aber} bei den Nachfahren der Opfer ^{früh} die vergessene Härten. ~~aber~~ ^{aber} Bis zuletzt gab es Völkergruppen, die mit Recht unzufrieden sein durften wie die von den galizischen Polen bedrängten Ukrainer, und Ungarn ^{hat} weder sozial noch völkisch ^{Unterthanen} ~~für~~ alle eine angenehme Heimat. Die Vorstellung eines ungestörten Völkerfriedens im alten Österreich ist falsch. Verständnis und Rücksichtslosigkeit rieben sich aneinander, so wie die Armee, die bewunderungswürdige Schule der Völkerge-

meinschaft, noch im Weltkrieg qualvolle Körperstrafen kannte. Dennoch - diese kaiserliche Herrschaft, die sich auf die Deutschen am sichersten stützte, wobei die südöstlichen Inselgruppen den kulturellen Ausbau des Staates über so viele andere Völker ^{überhaupt} erst ermöglichten, war ^{infolge} besser als als die nach 1918 folgenden Zustände, war eine mächtige Erweiterung des alten deutschen Schutzwalls der Kultur und seine straffe staatliche Zusammenfassung. Der duldsame Geist, der das fruchtbare Zusammenleben verschiedener Völker allein bewirkt, bewährte sich ~~hier~~ in so hohem Grade, daß Europa daraus unmeßbaren Segen zog und heute noch daraus eine Lehre gewinnen kann. Höchstens im mittelalterlichen Kaisertum, dessen Erbe ^{ja} Österreich fortführte, mag es noch glänzender gelungen sein, das Mannigfaltigste zu vereinen.

Eine neue, aus der französischen Revolution entsprungene Idee zertrümmerte den Südosten; sie stellte das nationalstaatliche Prinzip auf, wonach jedem, auch dem unentwickeltesten Volk, ein eigener Staat gebühre; durch das 19. Jahrhundert breitete sich ^{das} ~~sich~~ aus, riß zuerst Madjaren, Tschechen und Polen in einen Größenwahn, der nicht, Fremdes neben sich dulden wollte und mit tausend erklügelten, gewaltsamen oder feingesponnenen Maßnahmen andere Völker ^{was uns bei künftigen Kriegen, besonders in großem Ausmaß, gelung} aufzusaugen trachtete. Es war eine neuartige, sich ständig verhärtende Tyrannei der Selbstvergottung, die sich als Demokratie, Freiheits- und Vaterlandsliebe tarnte und bei der nationalen Verzahnung Osteuropas doch nur Millionen knechten mußte. Schon vor dem Weltkrieg war Altösterreich innerlich ausgehöhlt, wobei auch die Hofburg Schuld ^{trug} ~~hatte~~, weil sie 1867 mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich die Madjaren gegenüber den anderen Bürgern bevorzugt hatte.

Amerikas Eingreifen im ersten Weltkrieg wurde von keinerlei echter Einsicht in die Probleme geleitet, sondern allein von moralischen Vor-eingenommen=heiten und setzte das ~~so genannte~~ Selbstbestimmungsrecht der Völker durch, ohne es gerecht zu verwirklichen, worüber Österreich un-

nichtung, so wird man sie in der Bedenkenlosigkeit der Großmächte finden, die zweimal verhältnismäßig geringfügige lokale Konflikte zu Weltkriegen ausweiteten, aber die eigentliche, tiefere Ursache ist sittlicher Art und enthüllt sich darin, daß die Achtung vor dem Nebenmenschen weithin abstarb, überall und innerhalb aller Systeme. Der einzige Trost fließt daraus, daß die Besinnung wieder im Wachsen ist und wenigstens im Westen die Gedankenfreiheit ~~halbwegs~~ auferstehen dürfte. Damit scheinen die Grundlagen Europas nicht restlos vernichtet zu sein. Nach maßlosen Ausschreitungen erwachte das Bewußtsein für die Güter, die wir unbedingt, auch gegenüber dem Osten, retten müssen.

Die Vertriebenen bedürfen dabei keiner Belehrung. Sie waren von jeher Nachbarn jener ~~unklen~~ ^{grünen} Welt und erlitten die Anfänge der Menschenmißachtung schon im letzten Jahrhundert durch die chauvinistische Verkrampfung ^{der Ostvölker}. Einst lehnten es die Balten ab, lettische Schulen einzudeutschen, weil es wider Gott, ^{sei} jemand die Muttersprache zu rauben. Diese Gesinnung durchwaltet die ganze ostdeutsche Geschichte, besonders die österreichische. Für die Vertreter der nationalstaatlichen Idee aber war das Gegenteil ruhmvoll und seelischer Menschenraub Pflicht. Die geistige Einheit des Ostens wurde dadurch untergraben; sie konnte nur bestehen, solange das von Gott Geschaffene, die Völker, nicht mißachtet wurden. Sie beruhte auf dem Gefühl für große Zusammenhänge und der Duldung der Eigenarten. Mit der Erhöhung der Nation zum obersten Wert verlor das Volkstum seine Unantastbarkeit für die ihm nicht Angehörenden. Es breitete sich eine Gesinnung aus, die bei sich selbst alles Gute, beim Fremden alles Schlechte verkörpert wähnte.

Dort/also, wo ein Chauvinist zum erstenmal - es war in Ungarn, Westrußland und Polen - fremde Kinder im Unterricht ihrer Muttersprache zu ~~entfremden~~ ^{berauben} suchte, rann das Gift aus, das Europa innerlich zerfraß, bis schließlich die Verjagung von 16 Millionen als eine Tat der Menschlichkeit und des Rechts der Welt ^{sogar im Westen} ~~eingeredet~~ werden konnte.

Als sich vor 70 Jahren etwa tausend deutsche Schulen in madjarische verwandeln mußten, berst die geistige Unterkellerung des zwischenvölkischen Gemeinschaftslebens, weil die kaiserliche Herrschaft das Unrecht duldete. Nach 1919 gab es in jenem Raum Staaten, deren Sinn sich in der Bedrängung der nationalen Minderheiten zu erschöpfen schien, und der Völkerbund tat nichts dagegen.

Man kann, wie es versucht wurde, den Ostdeutschen nicht weismachen, sie büßten nur Untaten des ^{mitten}Reichs. Handelte es sich darum, warum/man sie dann aus so vielen Provinzen, die sie seit Jahrhunderten ganz allein bewohnten? Gewiß goß die Härte der deutschen Kriegsverwaltung in Polen und Böhmen Öl ins Feuer und war eine törichte Vergeltung dafür, was nach dem ersten Weltkrieg in diesen Ländern Deutschen durch Verdrängung und ^{Unrecht}~~Bedrängung~~ angetan worden war. Doch der Chauvinismus bedurfte, um eine günstige Stunde zu nutzen, keiner Anstachelung. Selbst im befreundeten, ^{von}~~aus~~ deutschen Heere, beschützten Ungarn forderte der Pfarrer Béla Varga im Parlament schon 1942 die Vertreibung der Schwaben. Er sang das alte Haßlied, das seit Jahrzehnten die Köpfe erhitzte und sich keineswegs nur gegen Deutsche wendete, nein, gegen jeden, der anderer Art ist. So trieben die Tschechen auch Ungarn aus, weil es eben möglich war. Die Oder-Neiße-Linie ist ein alter polnischer Traum, und ähnliche Träume richten sich gegen Tschechen, Ukrainer und Russen. Der ^(Der Haß des Beschenkten ist freilich immer der wütenste Haß.) Chauvinist rast, wenn er die Möglichkeit dazu hat. Und dennoch wäre die ostdeutsche Vertreibung, weil sie so gänzlich uneuropäisch ist, ohne die Zustimmung der ^{Alliierten}~~Westen~~ zu den Plänen Beneschs und ohne den russischen ^{Drang nach Westen}~~Ausbreitungsdrang~~ in so ungeheuerlicher Weise nie erfolgt.

Wenn die Verjagten an ihrer ^{ererbten}Gesinnung festhalten, so müssen sie auch jetzt frei von Vergeltungslust nur an Europa denken. Sie haben ihrer Aufgabe und ihrem Volk gegenüber jene echte Treue weiter zu halten, die sich nicht bloß dann zeigt, wenn sich damit gut leben läßt, sondern die ⁱⁿ~~auch~~ in Katastrophen fest bleibt. Ihre tausendjährige

völkerweckende Leistung gibt das Richtmaß ab, wonach alle anderen Kräfte zu beurteilen sind, die jemals in ihrer Heimat auftraten. Ihre Vertreibung bestrafte ^{nicht in Abzügen} alle europäischen Völker, einschließlich derer, die dafür verantwortlich sind. Und wo sie weichen mußten, zog ^{im Sinne einer Ungerechtigkeit} die Unfreiheit sofort ^{hinfür} für die Austreiber ein. Darum ^{können} die Verjagten ^{stehen} auch/die alten Schicksalsgefährten, die heute stummgemachten Ostvölker, sprechen und für sich und sie fordern, was das verkündete Ziel des Westens ist: die Freiheit, allerdings eine ehrlich gewährte Freiheit, die das Selbstbestimmungsrecht, das Recht auf Heimat und Volkstum einschließt. Ihnen genügt nicht, daß das ^{Natur} ~~Natur~~recht für Einzelpersonen als unantastbar ~~gilt~~. Wie ein Mensch ist auch ein Volk von Gott geschaffen und hat ein Urrecht auf ein als heilig zu achtendes Eigenleben, das sich auf den Boden der Heimat gründet.

Jede Beeinträchtigung, die vom Staate oder von wem immer gegen den Bestand eines Volkes oder Volkssplitters versucht wird, Sitte, Kultur und Sprache angreift, die Befugnis zur Selbstvertretung bestreitet oder die Heimat raubt, muß dem Mord gleichgesetzt und bestraft werden. ~~Können~~ Erst wenn diese Ausweitung des persönlichen Menschenrechts völkerrechtlich unterbaut ist, wird das Zusammenleben der europäischen Nationen friedlich und fruchtbar sein. Dann erst kann sich Europa bundesstaatlich mit Aussicht auf Bestand ordnen, denn nicht die Staaten, sondern die Völker sind seine dauerhaften Bausteine. Dann erst kann die Minderheitenfrage ^{werden, der} geklärt, ~~Rassenhaß~~ versiegen. Dann erst wird sich ein abendländisches Vaterlandsgefühl rasch und natürlich entwickeln.

Diese Forderungen, die ^{sich} aus dem Schicksal der Verjagten ergeben, wenn man ihre Lage nicht bloß als soziale Frage auffaßt, sondern als Verpflichtung zu schöpferischen Taten, möchte ich Ihnen, meine Damen und Herren, ans Herz legen. Geschichtliche Wandlungen, wie wir sie erlebt haben, verlangen Einsicht, Umkehr und Tatbereitschaft. Es genügt nicht, die Verjagten mit gleichen Rechten in die Gemeinschaft derer aufzunehm-

men, für die sie stellvertretend gelitten haben. Ich weiß wohl, daß selbst die Gleichberechtigung nicht überall gewährt wird, und enthalte mich eines Urteils darüber, weil es da nur ein Urteil geben kann. Wichtiger aber ist es, das Leid des Heimatverlustes und die beschämende Dürftigkeit der Hilfe dadurch fruchtbar zu machen, daß man, was an den Verjagten geschah und nicht geschieht, allen europäischen Völkern als ihre gemeinsame Schuld ins Bewußtsein brennt. Ein so ungeheuerlicher Vorgang wie die Zurücknahme der abendländischen Kulturgrenze und die Vertreibung von Millionen, deren Zahl die Bewohner mehrerer Kleinstaaten aufwiegt, ist nicht allein das private Schicksal der Betroffenen.

Diese Ärmsten sind unsere eigenen Geschwister, sind, geschichtlich gesehen, sogar die wichtigsten Teile der gesamteuropäischen Gemeinschaft. In den tausend Jahren, als ihre Vorfahren den Osten in Blüte hielten, wurden sie oft im Westen vergessen, sogar von ihrem Kaiser. Daß Sie, meine Damen und Herren, noch an eigenen Herde sitzen, ist nur die ~~Auswirkung~~ ^{der früheren Taten jener, die heute unter Ihnen weilen und} Auswirkung der früheren Taten jener, die heute unter Ihnen weilen und ^{der Verjagten} nichts als Narben ~~besteht~~ ^{test}. Gemessen an der ~~der~~ geschichtlichen Bewährung sind die übrigen Europäer ausnahmslos Schuldner. Durch soziale Hilfeleistungen ^{allein}, so nötig sie auch sind, kann diese Schuld nicht abgegolten werden. Die Vertriebenen verlangen eine geistige Wandlung von uns allen! Deutsch und abendländisch ist das Kennzeichen dieser Menschen. Deutsch sind sie von Gott, abendländisch, weil sie dort, wo sie ^{erst} zu bestimmen hatten, von geringsten Ausnahmen abgesehen, im Laufe von zehn Jahrhunderten fremden Völkern nützten, sie ^{offenherzig} achteten und ihrer Entwicklung mit solcher Hingabe dienten, daß jener tausend Kilometer breite, heute verlorene Raum vorwiegend durch sie europäisiert wurde und das ganze Abendland sicherte. Ihre gewaltige Tat war, das Verschiedenartigste zu dulden ^{und es gleichzeitig im Gemeinsamen zu vereinen} und es gleichzeitig im Gemeinsamen zu vereinen. Mit einem Wort, sie erfüllten das, was man ^{europäisches} Dasein nennen kann, ~~mehr als alle anderen~~. Wenn ihr Beispiel keine Nachahmung findet, geht

das Abendland unter. Der Schatten, der uns dann überfluten wird, liegt schon auf der Donau und Spree.

Wir haben geerntet, was die nationalistische Verkrampfung im 19. Jahrhundert säte. Unrecht gebiert gesteigertes Unrecht. Nach dem Versailler Friedensschluß trat der französische Marschall Foch vor die neue Landkarte, legte den Finger auf Danzig und sagte: hier entsteht der nächste Weltkrieg! Er irrte sich nicht. Soll aus dem Unrecht der Gegenwart größte Unfreiheit res Entsetzen wachsen, weil ~~Unrecht~~ unerträglich ist, und zwar nicht die Unfreiheit der Völker, sondern auch die Unfreiheit und gestuften Rechte der Menschen innerhalb der Staaten? Man hat den Krieg geächtet. Gequälte Völker können darin nichts anders sehen als den schlaunen Versuch, ungerechtfertigte Siegerbeute für ewig zu behalten. Vermag nicht jedes Kind heute die hundert Punkte der Landkarte zu zeigen, die alle Vulkane werden können? Wir müssen den höllischen Kreislauf durchbrechen und das Unrecht selbst beseitigen. Das Abendland stirbt, wenn es seine Völker nicht zusammenfaßt in ein gemeinsames Vaterland der Gleichberechtigung für alle, darin das alte Unrecht zu Staub zerfällt, weil nun nicht mehr ein Volk das andere beeinträchtigen kann, sondern aller Güter allen gehören.

Dieses Vaterland, das gesichert sein wird, wenn sein Osten befreit ist, beherbergt heute zwölf Millionen, den Rest von sechzehn Millionen vertriebenen Deutschen. Ihnen gerecht zu werden, ist die Voraussetzung zur Schaffung ~~jenes~~ größeren Vaterlandes.

Ich sagte eingangs, daß ich mich, meine Damen und Herren, als Bürger Ihrer Heimat fühle, aber natürlich empfinden jene einst österreichischen Untertanen, die man zu Ihnen jagte, nicht anders. Haben Sie nicht ein Recht dazu, daß ohne das Werk ihrer Ahnen Österreich seine fernen Provinzen nie ausgebaut hätte? Freilich, viel Dank erfuhren sie ~~von den~~ schon früher nicht dafür, und ihre Großväter hatten bereits das Gefühl,

von Wien ausgespielt auf verlorenem Posten zu stehen. Heute ist ihre Hoffnung Europa, wie uns allesamt Europa nur zu retten vermag. Aber ist der Weg dazu nicht allein dann begehbar, wenn der Nächste dem Nächsten hilft, ~~des~~ einen geheiligtes Anliegen des anderen Ziel wird? Menschen und nun gar Menschen derselben Sprache, Herkunft, Geschichte und Lebensart können brüderlich nur zusammenwirken, wenn sie gleichen Rechtes sind. Europa wächst nicht aus ^{der} Unfreiheit gewisser Glieder und der Freiheit der übrigen, es entfaltet sich aus der ehrlichen Verwirklichung seiner höchsten Idee: ^{größtmöglichen} der Freiheit.

Wer die Zeichen der Gegenwart begreift, weiß, daß uns Schweres zu tragen bestimmt ist, ehe das geeinte Abendland seine Räume wieder bezieht. Deshalb müssen wir/uns ^{unter} das Trennende wegräumen, um gerüstet zu sein. ^{Das} ~~Der~~ Los der Verjagten bedroht jeden, solange wir nicht erfüllen, wozu die geschichtliche Stunde uns fordert.

Bewunderung verdient, was die Vertriebenen in sechs Jahren ihrer Heimatverbannung geleistet haben. Ein Riesenheer von Geplünderten ohne Dach über dem Haupt ist heute aus eigener Kraft zum unentbehrlichen Helfer seiner Fluchtländer geworden. Deutschland besonders, das dieses Heer als seine Kinder aufnahm, erntet jährlich reicher die Früchte ihrer Tüchtigkeit. ^{ihre} ~~und Umgebungsmenschen~~ ^{Kolonisationsgeist} ~~Kolonisationsgeist~~ ^{verweigern} ~~verweigern~~.

Keiner von uns wird sich noch lange der Aufgabe ~~entziehen~~ können, zu der uns das Schicksal der erprobtesten Saatmänner Europas zwingt: Zur Schaffung des machtvollen, völkerumfassenden Abendlandes. Aber vor der Erfüllung steht die Hingabe und das Opfer. ~~denen sich niemand~~ ^{darf} ~~glauben, er sei davon befreit!~~

Morgenfeier, Soziales
Friedenswerk, Graz, 6.1.1952

Meine Damen und Herren!

Daß ich vor Ihnen, einem Kreis hilfsbereiter Menschen, die sich dem Werk des Friedens widmen, über die ~~süd~~ Ostdeutschen sprechen darf, ehrt mich sehr. Darum folgte ich Ihrer Einladung mit Dankbarkeit. Doch wäre ich lieber vor einem Dutzend Jahren hier gestanden, denn damals hätte ich als Kündler einer weltgültigen Leistung, deren Kraft noch neue Ernten verhieß, freudig vor Sie hintreten können. Heute aber muß ich von Grauen, Mord und Not und von der Schmach berichten, die sich das Abendland selbst zugefügt hat, als es sich unfähig zeigte, seine treuesten Vorposten ebenso zu schützen, wie sie den Erdteil lange Jahrhunderte hindurch mit Opfern sondergleichen zu sichern wußten.

Ich gehöre zu diesen Deutschen. Darum sei es mir nicht verargt, wenn ich angesichts des grausamen Vorgangs, der Millionen meiner Brüder und Schwestern mit der Wurzel aus der heimischen Scholle riß, die Dinge beim Namen nenne. Geben Sie mir bitte die Ermächtigung dazu auch deshalb, weil ich, einst Bürger und Soldat Altösterreichs, hierzulande ein unvergänglicheres Bürgerrecht erworben zu haben glaube, als es die oft nur bis zur nächsten geschichtlichen Sekunde gültigen Amtsbescheinigungen gewähren; ein Bürgerrecht, das dem Heimatgefühl, also der Liebe, ^{wächst.} ~~entsteht~~. Ich fühle mich wie in Siebenbürgen, wo ich geboren bin, auch in Österreich beheimatet oder in Deutschland, und wenn mich jemand fragte, wo ich es am meisten sei, so werde ich sagen: überall von den Karpaten bis zu den Vogesen, wo man deutsch spricht, und darüber hinaus an jeder Stelle, wo man abendländisch lebt. Wer zu dieser Ausweitung ^{meines} Bürgerrechts den Kopf schüttelt, dem antworte ich noch: mein Lieber, ich stamme vom Saume Europas her; die Grenze

hat das Ganze im Blut; und mit jedem Menschen der Grenze, den man widersinnig nach Westen zurücksäte, bin ich mitausgesät worden; wer vom Abendland redet, nehme zur Kenntnis: wir von der Grenze sind das Abendland; uns bleibt nichts anderes übrig; aber was sich daraus für Folgerungen ableiten, das soll nicht verschwiegen werden.

Meine Aufgabe kann nicht darin bestehen, einen erschöpfenden Überblick über die Lage der Verjagten zu geben oder die möglichen Hilfmaßnahmen aufzuzählen. Sollen nicht all die lauten Worte von Freiheit, Recht und Christlichkeit, mit denen die Menschen gefüttert werden, leeres Stroh sein, so muß ja der aufgerufene Geist, sofern er nur begreift, was geschehen ist, die Mittel zum Helfen selbst entdecken. Meine Aufgabe richtet sich also darauf, diesen Geist zu wecken und mit Ihren Herzen, meine Damen und Herren, ans Herz der Öffentlichkeit zu schlagen, damit endlich erfaßt werde, was die Vertreibung der Deutschen aus den Vorfeldern unseres Erdteils bedeutet. Man muß erkennen, ehe man handelt. Man muß erschüttert sein, wenn man das Notwendende mit Hingabe zu tun vermag.

Wer seine Geburtsheimat noch besitzt, den kann freilich Hoffart verlocken, auf die Baracken herabzusehen, in denen sich fast sieben Jahre nach dem Verstummen der Geschütze ^{im Teil der} Menschen, immer noch zusammenpferchen ~~müssen~~, weil sie von Haus und Hof gejagt wurden. Die Ansammlung enttäuschter Wesen in verschlissener Kleidung mag glücklicheren Leuten erbärmlich erscheinen, so wie man den Bettler scheut, dem man im Vorübereilen gerade noch die kleinste Münze rasch in den Hut wirft. Wer derart denkt, gleicht jenen Bauern irgendwo in den Alpen, von denen mir ein sudetendeutscher Dichter erzählte, er habe im Mai 1945, zwei Kinder an der Hand, ausgeraubt in ihrem Dorfe Zuflucht gesucht, zur selben Stunde, als das Mittagsgebet aus jedem Hof drang, und überall scheuchten ihn die eifrigen Beter fort, die sicherlich nicht ahnten, daß nur der Teufel der Heuchelei ihr Geleier erhört haben kann.

Not sieht nicht schön aus und hat die peinliche Macht, Gewissen zu beunruhigen. Man flieht ihren Anblick und rümpft noch die Nase. Aber die Vertriebenen, von denen - gottlob! - die meisten längst nicht mehr abgerissen aussehen und durch Arbeit und Tüchtigkeit ihr Los erheblich verbessert haben, zumindest in Deutschland,^{sie}/verdienen keine Gering-schätzung. Ihr Fleiß, Charakter und Seelenreichtum, und nun gar ihre geschichtliche Bewährung dürfen den Vergleich mit jeder Gegend wagen, in der sie heute hausen. Es sitzt unter Ihnen, meine Zuhörer, bestimmt mancher, der als Soldat volksdeutsche Häuser betrat und, wie ein Bruder strahlend begrüßt, Berge von Nahrung und Krüge voll Wein empfing, ein Bett dazu für so lang, als er es wollte. Und nun malen Sie sich aus, wie das Bild des eigenen Volkes, nein: der Menschheit im Herzen solcher Gastgeber zerschellen mußte, als sie am Ziel einer grauenhaften Flucht kein Zehntel jener heiligen östlichen Freigebigkeit bei denen erfuhren, die an ihren üppigen Tischen früher die Beine nicht breit genug ausstrecken konnten. Kärzlich gereichte Fürsorge war nicht selten das Einzige, was den Darbenden nach Tabellen kalt zugemessen wurde, bis zum heutigen Tag. Gewiß, das europäische/ Binnenland leidet selbst Not. Dennoch hätte den Ärmsten mehr und vor allem herzlicher geholfen werden können.

Sechzehn Millionen wurden ausgetrieben oder zumWeichen genötigt, davon mehr als ein Viertel ermordet, während sich die übrigen alle erst nach schrecklichen Erlebnissen, durchs Feuer der Tiefflieger, durch Folterungen, Hungerlager, Verschleppung und Sklavenarbeit ausgeplündert nach Westen retten mußten, um hier dann neben Elend und politischer Justiz auch noch ein eisiges Verschweigen ihres Schicksals zu finden. Inzwischen wurde wohl vieles günstiger, doch das Entscheidende blieb: Heim und Habe sind entwendet, die geschichtliche Aufgabe,^{die} dazu gehörte, ist zertrümmert, und die Toten macht niemand mehr lebendig.

Die Heimat der Volksdeutschen war besonderen Fanges. Keiner anderen Landschaft vergleichbar, bildete sie den Schutzwall der abendländischen Völkerfamilie, nicht in Form von Festungen, sondern als Kranz arbeits-

reicher Provinzen gegenüber der urfremden, aus Asien drohenden Welt. Wer für die Ostdeutschen das Wort ergreift, spricht im Namen Europas. Er muß wissen, daß er oft auf taube Ohren stößt. Zwar hallen die Kontinente wider, wenn sich sonst ^{noch} Schreckliches ereignet. Weshalb tönte aber das Echo der ostdeutschen Passion nicht sofort über den Erdball? Schreckliches ^{gab} es noch nie! Wer hatte Vorteil davon, zu vertuschen, daß sich die weiße Menschheit selbst verriet, als sie dies duldete? Wo die Ostdeutschen weichen mußten, versank nicht nur Haus und Acker. Da starb die abendländische Welt. Seither gähnt die Grenze Europas breit aufgerissen. Sie windet sich wie eine Schlange durch die Mitte des Erdteils und heimlich durch jedes Volk in unserem Rücken. Sie erschüttert die ganze Erde. Kein echter Friede kann seither einkehren.

Heute fragen sich freilich auch die westlichen Nationen mit steigender Erschütterung, welcher Wahnwitz sie narrete, die Randgebiete Europas räumen zu lassen, so daß sie nun selbst auf zurückgezogener Linie den ostdeutschen Vorpostendienst übernehmen müssen, der seit tausend Jahren selbst dann das Abendland abschirmte, wenn dieses ihn durch Feindschaft schwächte.

Als vor mehr als elfhundert Jahren die ausschweifend verleumdete deutsche Ostkolonisation begann, reichte der Raum der abendländischen Gemeinschaft und zugleich der der Deutschen bis zur Saale. Westlich davon hatte Karl der Große die Christenheit geeinigt und das Reich errichtet, dessen völkerumschließende Idee darnach strebte, Gottes Ordnung auf Erden zu verwirklichen, eine Idee, die aller europäischen Staatlichkeit seitdem zugrundelag, am reinsten im alten Kaisertum, und heute noch unsere Sehnsucht ist. Indem Karl die Heiden östlich der Saale abwehrte und die Alpengebiete von den Awaren befreite und eindeutschte, dehnte er die christliche Lebenswelt bis zur ungarischen Tiefe aus. Fortan riefen die slawischen Häuptlinge, zuerst Wenzel von Böhmen, selbst nach den Deutschen, um ihre Untertanen durch ein vorgelebtes

Beispiel zu heben. So hielten fremde Fürsten die Ostwanderung ständig im Fluß. Der Sinn der Bewegung lag darin, die vorgelagerten Räume zu entwickeln und durch Bekehrung der Einwohner für unsere Daseinsordnung die unheimliche Grenze, hinter der das schlechthin Gefährliche lauert, hinauszuschieben. Es gibt nur eine wirkliche Grenze für Europa, die Kulturscheide zwischen Ost und West. Im selben Augenblick, als das benachbarte Dunkel selbst nach der europäischen Helle begehrte, übernahm das deutsche Volk als das zunächstwohnende aus doppeltem Auftrag des Erdteils Schutz. Dies und nichts anderes war die Ostkolonisation, eine tragische, opfervolle, segensreiche, zumeist friedlich verlaufene und zuletzt mit blutigem Undank belohnte Sendung. Als sie vor 600 Jahren räumlich im Wesentlichen durchgeführt war, hatte Europa sein nordöstliches Vorfeld um tausend Kilometer vorgeschoben, und die darin hausende menschenarme Bevölkerung verschmolz allmählich dem Volkstum der gerufenen Siedler.

Im Südosten aber, jenseits der österreichischen Mark, erhielten Deutsche Land ausschließlich von ungarischen Königen. Sie eroberten nicht eine einzige Geviertmeile. Die nomadischen Madjaren, von unseren Kaisern abgeschlagen, sahen sich gezwungen, Bauern zu werden oder unterzugehen. Stefan der Heilige entschied sich fürs Christentum, und sogleich verwandelten sich die Besieger in Lehrmeister und Retter. Sie ließen sich seit der Jahrtausendwende über ganz Ungarn ausstreuen, stets in lebensfähigen Gemeinschaften, die sich selbst verwalteten und denen das Land seine Europäisierung vornehmlich verdankt. Schon im 14. Jahrhundert verlief das für Europa gewonnene Gebiet, das nur zum kleineren Teil dem Reich zuwuchs, mit der vordersten Linie von der Duna und Narwa bis zur unteren Donau. Es war ein breiter Streifen, dicht oder schütter von Deutschen durchsetzt, die ihn geistig veränderten. Man konnte vor kurzem noch den Einfluß dieser kulturellen Ausstrahlungsstellen mühelos wahrnehmen. Je weiter man sich von ihnen entfernte, umso primitiver

wurden Ackerbau und Ortsgewese, umso belangloser der Lebensstand, doch alle berührten Völker fühlten sich dem Westen und nicht dem byzantinischen, geschweige dem moskowitzischen Raum zugehörig.

Damit war von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer eine seelische Eroberung weltgeschichtlichen Ausmaßes gelungen. Die Siedler gründeten dort alle Städte, Handel und Gewerbe, entwickelten Wissenschaft, Kunst und Schulwesen, Recht und Verwaltung, Gesittung und Heilkunde. Sie griffen wirtschaftlich bis Kiew und Kleinasien aus. Obschon Wohlstand und politischer Einfluß dabei geerntet wurden, fiel der Gewinn auch anderen Völkern zu, nicht aber die Last bei der Abwehr östlicher Gefahren im selben Ausmaß. Die Dämonen lauerten an der wirklichen Grenze, ergaben sich unwillig und starben nie, da sie auch in den Seelen der Menschen saßen. Die Übergänge zwischen Ost und West sind undeutlich. Kultur ist ohne Seßhaftigkeit, Arbeit, gesichertes Eigentum und schöpferische Anlagen undenkbar. Aus dem asiatischen Osten erhoben sich häufig Horden, die von ~~der~~ Seßhaftigkeit so viel verstanden, daß ^{man} sie durch Menschenverschleppung beseitigen kann, vom Eigentum soviel, daß es zerstörbar ist. Als erste Woge brauste der Mongolensturm vor 700 Jahren über das Vorfeld. Tatareneinfälle sind nicht zu zählen. Aber Städte wie Riga, Danzig, Königsberg, Krakau und Warschau, im Südosten die Zipser Orte oder Kaschau, Ofen, Kronstadt und Hermannstadt, dazu die Mehrheit der kleineren Gemeinden und der Dörfer, überwand den Rückschlag. Sie wurden bald selbst kulturschöpferisch auch für das westliche Abendland. Mit so erlauchten Namen wie Kopernikus, Veit Stoß, Kant, Herder, im Süden Stifter, Rilke, Lenau, Semmelweis, sind nur wenige, willkürlich aus verschiedenen Jahrhunderten herausgegriffene Gemalten aufgezählt, die der Welt angehören. Viele andere wären noch zu nennen.

Im Karpatenland prägten sich am frühesten die Zips und Siebenbürgen eigenwertig aus, beide Gebiete vor 800 Jahren besiedelt, beide von Gewicht in der europäischen Geschichte, beide auch Träger hoher gei-

stiger und künstlerischer Leistungen. Die Moselfranken, die man später irrtümlich Sachsen hieß, errichteten in Siebenbürgen das älteste demokratische Staatswesen Europas; ~~denn~~ lange vor der Schweiz wählten sie Amtleute, Pfarrer und selbst das Haupt ihres Freitums aus eigener Mitte, duldeten weder Adelsvorrechte noch Hörigkeit. Sie bauten das erste geschlossene Volksschulwesen der Welt auf, schlugen als erste die Türken ^{*in offener Feldschlacht*} auf ^{*in offener Feldschlacht*} ~~europäischem~~ ^{*in offener Feldschlacht*} Boden, führten zuerst den Schulzwang ein. Und wie sie auch zuerst Hexenprozesse verboten, so verkündete Siebenbürgen die Religionsfreiheit zwei Menschenalter vor dem Dreißigjährigen Krieg und hielten daran später auch unter österreichischer Herrschaft gegen die ~~den~~ Ketzerriecherei fest.

Der von Meer zu Meer reichende Schutzwall ermöglichte erst, was sel-
ten begriffen wird: den Siegeszug der Weißen über den Eröball. Ohne/Rück-
kendeckung wären keine spanischen und britischen Erobererflotten aus-
gelaufen. Dabei muß zu Ehren der Ostsiedlungen betont werden, daß sie
weder Sklavenhandel noch Völkermord als Mittel zum Landgewinn kannten
und unter ihnen auch der Volksfremde weniger unfrei lebte als unter
seinesgleichen, ~~ja~~ besser oft als viele Bewohner ^{West}~~Mittel~~europas. Wie die
Balten in Kurland Letten und Esten vor der Russifizierung schützten und
ihnen die Schriftsprache schenkten, so schufen diebenbürgische Humani-
sten die ^{Typographie des Rumänien}~~rumänische~~ ^{Sachverhalte}~~Volks~~ ^{drucks}~~Volks~~ national erwach^{ten}~~te~~.

In der Türkenzeit versanken die Donausiedlungen. In Siebenbürgen dagegen, verschanzt in dörflichen Kirchenburgen und befestigten Städten, von denen Kronstadt einmal so groß wie Wien war, blieb das vorderste Bollwerk der Christenheit aufrecht trotz schweren Opfern. Es gibt Dörfer, die in 500 Jahren fünfzigmal vom Feind verbrannt wurden und immer aufs neue auferstanden. Während in ihrem Rücken Budapest 150 Jahre lang türkisch war, trotzte die siebenbürgische Gemeinschaft, auch wenn sie dem Sultan Tribut zahlte, jeglicher Überfremdung, fing zahllose islamische Vorstöße auf, stellte dem Kaiser eine Reihe Botschafter für die

östlichen Höfe, schlug den Handel zwischen Orient und Europa um großen Teile um und nahm, von Wien ~~wie immer~~ ^{stets} im Stich gelassen, für Habsburg im ungarischen Thronfolgestreit bis zum Ausbluten Partei.

Nach ihrer Vertreibung hinterließen die Türken eine Wüste in Ungarn. Dorthin brachte der kaiserliche Hof in einem prachtvoll geleiteten Kolonisationswerk, das sich über Jahrzehnte erstreckte, Pfälzer und Schwaben, denen es rasch gelang, aus den Sümpfen des Banats und den Steppen der Tiefebene die reichsten Weizenfluren zu zaubern. Unzählige Dörfer entstanden, Städte entfalteten sich, vom Stile Wiens geprägt. Zum zweiten ^{mal} formte sich die verwahrloste Völkerwildnis im Karpatenbogen und ^{darüber} hinaus in Galizien und in der Bukowina unter westdeutscher Siedlerschaft und lernte deren Verwaltungsgeist mit den eigenen Zuständen zu vergleichen, was sich heute im Osten in umgekehrter Reihenfolge zum drittenmal wiederholt. Das Erstaunliche glückte: ^{genötigt} Völker hausten fortan in schneller Höherentwicklung mehr als zweihundert Jahre ^{lang} im allgemeinen friedlich unter dem Doppeladler. Man darf ~~freilich~~ jene ^{allzu} Ordnung nicht idealisieren, wie es oft geschieht. Wäre sie ohne Schatten gewesen, so hätte sie sich nicht aufgelöst. Nicht an die Grausamkeit allmächtiger Generale der ersten österreichischen Herrschaftsjahre sei erinnert, an Scheusale wie Caraffa und Basta, noch an die Greuel der Protestantenverfolgung in Oberungarn oder daran, daß selbst unter Maria Theresia ~~noch~~ Menschen abwandern mußten, weil sie ^{an} ~~ihren~~ Glauben festhielten, wobei ihnen die kleinen Kinder weggenommen wurden; das waren später überwunden, ~~aber~~ bei den Nachfahren der Opfer ^{brüßig} nie vergessene Härten. ~~Aber~~ ^{aber} bis zuletzt ^{aber} gab es Völkergruppen, die mit Recht unzufrieden sein durften wie die von den galizischen Polen bedrängten Ukrainer, und Ungarn ^{bot} weder sozial noch völkisch ^{Unterstanen} für ~~allen~~ eine angenehme Heimat. Die Vorstellung eines ungestörten Völkerfriedens im alten Österreich ist falsch. Verständnis und Rücksichtslosigkeit rieben sich aneinander, so wie die Armee, die bewunderungswürdige Schule der Völkerge-

meinschaft, noch im Weltkrieg qualvolle Körperstrafen kannte. Dennoch - diese kaiserliche Herrschaft, die sich auf die Deutschen am sichersten stützte, wobei die südöstlichen Inselgruppen den kulturellen Ausbau des Staates über so viele andere Völker ^{umfangreich} erst ermöglichten, war ^{eingreifend} besser als die nach 1918 folgenden Zustände, war eine mächtige Erweiterung des alten deutschen Schutzwalls der Kultur und seine straffe staatliche Zusammenfassung. Der duldsame Geist, der das fruchtbare Zusammenleben verschiedener Völker allein bewirkt, bewährte sich ~~hier~~ in so hohem Grade, daß Europa daraus unmeßbaren Segen zog und heute noch daraus eine Lehre gewinnen kann. Höchstens im mittelalterlichen Kaisertum, dessen Erbe ^{ja} Österreich fortführte, mag es noch glänzender gelungen sein, das Mannigfaltigste zu vereinen.

Eine neue, aus der französischen Revolution entsprungene Idee zertrümmerte den Südosten; sie stellte das nationalstaatliche Prinzip auf, wonach jedem, auch dem unentwickeltesten Volk, ein eigener Staat gebühre; durch das 19. Jahrhundert breitete ^{sie} sich aus, ^{im} riß zuerst Madjaren, Tschechen und Polen in einen Größenwahn, der nicht, Fremdes neben sich dulden wollte und mit tausend erklügelten, gewaltsamen ~~oder~~ feingesponnenen Maßnahmen andere Völker aufzusaugen trachtete, ^(was mir bei bürgerlichen Völkern, besonders Deutschen, in großem Maße gelang). Es war eine neuartige, sich ständig verhärtende Tyrannei der Selbstvergottung, die sich als Demokratie, Freiheits- und Vaterlandsliebe tarnte und bei der nationalen Verzahnung Osteuropas doch nur Millionen knechten mußte. Schon vor dem Weltkrieg war Altösterreich innerlich ausgehöhlt, ~~woban~~ auch die Hofburg Schuld ^{trug} hatte, weil sie 1867 mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich die Madjaren gegenüber den anderen Bürgern bevorzugt hatte.

Amerikas Eingreifen im ersten Weltkrieg wurde von keinerlei echter Einsicht in die Probleme geleitet, sondern allein von moralischen Vor-eingenommen-heiten und setzte das sogenannte Selbstbestimmungsrecht der Völker durch, ohne es gerecht zu verwirklichen, worüber Österreich un-

terging. Zur selben Zeit wurde in Versailles mit der Schuldigerklärung Deutschlands am Kriegsausbruch eine moralische Schulmeisteri zum Gesetz erhoben, die, aller europäischen Überlieferung fremd, den Samen des zweiten Weltkriegs aussäte.

Der Fluch unserer Zeit ist das politische Dogma, das sich überdies stets ins Gegenteil verkehrt. Die verheißene Selbstbestimmung der Völker war Trug. Der Bolschewismus befreit die Massen nicht, wie er es verspricht. Hitler zerriß wohl die Versailler Fesseln, scheiterte aber, dogmatisch verrannt, bei der Neuordnung Europas an der Behandlung fremder Völker und löste all die schon lange lauernden Dämonen aus, die sich aus früheren Sünden der Regierungen ^{und den seinen} genährt hatten. Nach der Katastrophe ^{erfüllte} die Mitte des Abendlandes einen ^{weiteren} ~~Prozess~~ doktrinärer Starrheit, ^{von der} ~~der die~~ sogenannten freien Weststaaten ^{ergriffen hatte}. ^{Diese} beanspruchten ihr schon 1919 ausgeübtes Richteramt und versahen es mit letzter Verschärfung, ohne die Kulturgrenze Europas ^{auch nur} zu begreifen. Die Unterzeichner der Atlantikcharta, einer ^{fälschlich} ~~Neubestätigung~~ der Selbstbestimmung der Völker, ^{unterfertigten} ~~unterfertigten~~ in Potsdam die größte Menschenvertreibung der Geschichte und schanzten als erklärte Retter der Zivilisation den Osten des Erdteils einer urfremden Diktatur zu, ohne zu sehen, daß ^{sie} ~~sie~~ auch ihnen feind ist. ^{Das} ~~Dies~~ alles wurde hüben und drüben begleitet von der Vernichtung Wehrloser, ^{mit} ~~mit~~ politischer Justiz, rückwirkender Bestrafung ^{von} ~~von~~ Ansichten, ^{mit} ~~mit~~ der Mißhandlung ^{von} ~~von~~ Kriegsgefangenen und sogar ^{von} ~~von~~ Gesandten, die seit dem ^{Antikommunismus als} ~~Antikommunismus~~ unantastbar galten. ^{Von} ~~Seit~~ der Stunde, ^{an} ~~als~~ sich 1919 Sieger zu Richtern der Unterlegenen machten, um ^{ihre} ~~ihre~~ Kriegsbeute zu rechtfertigen, ist der abendländische Geist in steigender Weise erkrankt. Ein europafremdes Denken, ein Gemisch aus Moral, Dogma und Grausamkeit, als Recht verkleidet, dazu eine völlige Blindheit gegenüber den elementarsten Gefahren der abendländischen Welt, ^{fällt} ~~fällt~~ uns alle.

Sucht man die Ursache der endlosen Kette europäischer Selbstver-

nichtung, so wird man sie in der Bedenkenlosigkeit der Großmächte finden, die zweimal verhältnismäßig geringfügige lokale Konflikte zu Weltkriegen ausweiteten, aber die eigentliche, tiefere Ursache ist sittlicher Art und enthüllt sich darin, daß die Achtung vor dem Nebenmenschen weithin abstarb, überall und innerhalb aller Systeme. Der einzige Trost fließt daraus, daß die Besinnung wieder im Wachsen ist und wenigstens im Westen die Gedankenfreiheit ~~halbwegs~~ auferstehen dürfte. Damit scheinen die Grundlagen Europas nicht restlos vernichtet zu sein. Nach maßlosen Ausschreitungen erwachte das Bewußtsein für die Güter, die wir unbedingt, auch gegenüber dem Osten, retten müssen.

Die Vertriebenen bedürfen dabei keiner Belehrung. Sie waren von jeher Nachbarn jener ^{grünen} ~~dunklen~~ Welt und erlitten die Anfänge der Menschenmißachtung schon im letzten Jahrhundert durch die chauvinistische Verkrampfung. ^{Der Ostrian} Einst lehnten es die Balten ab, lettische Schulen einzudeutschen, weil es wider Gott, ^{sei} jemand die Muttersprache zu rauben. Diese Gesinnung durchwaltet die ganze ostdeutsche Geschichte, ~~besonders die österreichische~~. Für die Vertreter der nationalstaatlichen Idee aber war das Gegenteil ruhmvoll und seelischer Menschenraub Pflicht. Die geistige Einheit des Ostens wurde dadurch untergraben; sie konnte nur bestehen, solange das von Gott Geschaffene, die Völker, nicht mißachtet wurden. Sie beruhte auf dem Gefühl für große Zusammenhänge und der Duldung der Eigenarten. Mit der Erhöhung der Nation zum obersten Wert verlor das Volkstum seine Unantastbarkeit für die ihm nicht Angehörenden. Es breitete sich eine Gesinnung aus, die bei sich selbst alles Gute, beim Fremden alles Schlechte verkörpert wähnte.

Dort/also, wo ein Chauvinist zum erstenmal - es war in Ungarn, Westrußland und Polen - fremde Kinder im Unterricht ihrer Muttersprache zu ^{berauben} ~~entfernen~~ suchte, rannte das Gift aus, das Europa innerlich zerfraß, bis schließlich die Verjagung von 16 Millionen als eine Tat der Menschlichkeit und des Rechts der Welt ^{loger im Westen} ~~eingeredet~~ werden konnte.

Als sich vor 70 Jahren etwa tausend deutsche Schulen in madjarische verwandeln mußten, barst die geistige Unterkellerung des zwischenvölkischen Gemeinschaftslebens, weil die kaiserliche Herrschaft das Unrecht duldete. Nach 1919 gab es in jenem Raum Staaten, deren Sinn sich in der Bedrängung der nationalen Minderheiten zu erschöpfen schien, und der Völkerbund tat nichts dagegen.

Man kann, wie es versucht wurde, den Ostdeutschen nicht weißmachen, sie büßten nur Untaten des ^{Völkers}Reichs. Handelte es sich darum, warum/man sie dann aus so vielen Provinzen, die sie seit Jahrhunderten ganz allein bewohnten? Gewiß goß die Härte der deutschen Kriegsverwaltung in Polen und Böhmen Öl ins Feuer und war eine törichte Vergeltung dafür, was nach dem ersten Weltkrieg in diesen Ländern Deutschen durch Verdrängung und ^{Unrecht}~~Bedrängung~~ angetan worden war. Doch der Chauvinismus bedurfte, um eine günstige Stunde zu nutzen, keiner Anstachelung. Selbst im befreundeten, ^{von}~~durch~~ deutsche Heere beschützten Ungarn forderte der Pfarrer Béla Varga im Parlament schon 1942 die Vertreibung der Schwaben. Er sang das alte Haslied, das seit Jahrzehnten die Köpfe erhitzte und sich keineswegs nur gegen Deutsche wendete, nein, gegen jeden, der anderer Art ist. So trieben die Tschechen auch Ungarn aus, weil es eben möglich war. Die Oder-Neiße-Linie ist ein alter polnischer Traum, und ähnliche Träume richten sich gegen Tschechen, Ukrainer und Russen. Der Der Haß des Beschenkten ist freilich immer der wütenste Haß. Chauvinist rast, wenn er die Möglichkeit dazu hat. Und dennoch wäre die ostdeutsche Vertreibung, weil sie so gänzlich uneuropäisch ist, ohne die Zustimmung der ^{Alliierten}~~Westmächte~~ zu den Plänen Beneschs und ohne den russischen ^{Drang nach Westen}~~Ausbreitungsdrang~~ in so ungeheuerlicher Weise nie erfolgt.

Wenn die Verjagten an ihrer ^{ererbten}Gesinnung festhalten, so müssen sie auch jetzt frei von Vergeltungslust nur an Europa denken. Sie haben ihrer Aufgabe und ihrem Volk gegenüber jene echte Treue weiter zu halten, die sich nicht bloß dann zeigt, wenn sich damit gut leben läßt, sondern ^{in der Zeit}~~in der Zeit~~ in Katastrophen fest bleibt. Ihre tausendjährige

völkerweckende Leistung gibt das Richtmaß ab, wonach alle anderen Kräfte zu beurteilen sind, die jemals in ihrer Heimat auftraten. Ihre Vertreibung bestrafte ^{nur in übrigen} ~~alle~~ europäischen Völker, einschließlich derer, die ^(in Form einer Ungerechtigkeit) dafür verantwortlich sind. Und wo sie weichen mußten, zog die Unfreiheit sofort ^{hin} ~~für~~ die Austreiber ein. Darum ~~können~~ ^{sie} die Verjagten ^{glauben} auch die alten Schicksalsgefährten, die heute stummgemachten Ostvölker, sprechen und für sich und sie fordern, was das verkündete Ziel des Westens ist: die Freiheit, allerdings eine ehrlich gewährte Freiheit, die das Selbstbestimmungsrecht, das Recht auf Heimat und Volkstum einschließt. Ihnen genügt nicht, daß das ~~Menschen~~ ^{Natur}recht für Einzelpersonen als unantastbar ~~gelte~~. Wie ein Mensch ist auch ein Volk von Gott geschaffen und hat ein Urrecht auf ein als heilig zu achtendes Eigenleben, das sich auf den Boden der Heimat gründet.

Jede Beeinträchtigung, die vom Staate oder von wem immer gegen den Bestand eines Volkes oder Volkssplitters versucht wird, Sitte, Kultur und Sprache angreift, die Befugnis zur Selbstvertretung bestreitet oder die Heimat raubt, muß dem Mord gleichgesetzt und bestraft werden. ~~können~~ Erst wenn diese Ausweitung der persönlichen Menschenrechte völkerrechtlich unterbaut ist, wird das Zusammenleben der europäischen Nationen friedlich und fruchtbar sein. Dann erst kann sich Europa bundesstaatlich mit Aussicht auf Bestand ordnen, denn nicht die Staaten, sondern die Völker sind seine dauerhaften Bausteine. Dann erst kann die Minderheitenfrage ^{werden, der} gelöst, Rassenhaß versiegen. Dann erst wird sich ein abendländisches Vaterlandsgefühl rasch und natürlich entwickeln.

Diese Forderungen, die ^{sich} aus dem Schicksal der Verjagten ergeben, wenn man ihre Lage nicht bloß als soziale Frage auffaßt, sondern als Verpflichtung zu schöpferischen Taten, möchte ich Ihnen, meine Damen und Herren, ans Herz legen. Geschichtliche Wandlungen, wie wir sie erlebt haben, verlangen Einsicht, Umkehr und Tatbereitschaft. Es genügt nicht, die Verjagten mit gleichen Rechten in die Gemeinschaft derer aufzunehm-

men, für die sie stellvertretend gelitten haben. Ich weiß wohl, daß selbst die Gleichberechtigung nicht überall gewährt wird, und enthalte mich eines Urteils darüber, weil es da nur ein Urteil geben kann. Wichtiger aber ist es, das Leid des Heimatverlustes und die beschämende Dürftigkeit der Hilfe dadurch fruchtbar zu machen, daß man, was an den Verjagten geschah und nicht geschieht, allen europäischen Völkern als ihre gemeinsame Schuld ins Bewußtsein brennt. Ein so ungeheuerlicher Vorgang wie die Zurücknahme der abendländischen Kulturgrenze und die Vertreibung von Millionen, deren Zahl die Bewohner mehrerer Kleinstaaten aufwiegt, ist nicht allein das Private Schicksal der Betroffenen.

Diese Ärmsten sind unsere eigenen Geschwister, sind, geschichtlich gesehen, sogar die wichtigsten Teile der gesamteuropäischen Gemeinschaft. In den tausend Jahren, als ihre Vorfahren den Osten in Blüte hielten, wurden sie oft im Westen vergessen, sogar von ihrem Kaiser. Daß Sie, meine Damen und Herren, noch am eigenen Herde sitzen, ist nur die ~~Auswirkung~~ ^{Auswirkung} der früheren Taten jener, die heute unter Ihnen weilen und ^{leben} ~~leben~~. ^{deren Leichnam an Wunden} ~~nichts als Narben~~ ^{besteht}. Gemessen an deren ^{der Vergangenheit} ~~geschichtlichen~~ Bewährung sind die übrigen Europäer ausnahmslos Schuldner. Durch soziale Hilfeleistungen, ^{allein} ~~so~~ nötig sie auch sind, kann diese Schuld nicht abgegolten werden. Die Vertriebenen verlangen eine geistige Wandlung von uns allen! ^{Deutsch und abendländisch} ist das Kennzeichen dieser Menschen. ^{einmal} ~~Deutsch~~ sind sie von Gott, abendländisch, weil sie dort, wo sie ~~zu~~ bestimmen hatten, von geringsten Ausnahmen abgesehen, im Laufe von zehn Jahrhunderten fremden Völkern nützten, ^{offen halbherzig} ~~sie~~ achteten und ihrer Entwicklung mit solcher Hingabe dienten, daß jener tausend Kilometer breite, heute verlorene Raum vorwiegend durch sie europäisiert wurde und das ganze Abendland sicherte. Ihre gewaltige Tat war, das Verschiedenartigste zu dulden, ^{unter ihnen = noch unzugänglicher} ~~und es~~ gleichzeitig im Gemeinsamen zu vereinen. Mit einem Wort, sie erfüllten das, was man ^{einmal} ~~europäisches~~ Dasein nennen kann, ~~mehr als alle anderen~~. Wenn ihr Beispiel keine Nachahmung findet, geht

das Abendland unter. Der Schatten, der uns dann überfluten wird, liegt schon auf der Donau und Spree.

Wir haben geerntet, was die nationalistische Verkrampfung im 19. Jahrhundert säte. Unrecht gebiert gesteigertes Unrecht. Nach dem Versailler Friedensschluß trat der französische Marschall Foch vor die neue Landkarte, legte den Finger auf Danzig und sagte: hier entsteht der nächste Weltkrieg! Er irrte sich nicht. Soll aus dem Unrecht der Gegenwart größtes Entsetzen wachsen, weil ^{Unfreiheit} ~~Unrecht~~ unerträglich ist, und zwar nicht die Unfreiheit der Völker, ^{aller} sondern auch die Unfreiheit und ^{der} gestuften Rechte der Menschen innerhalb der Staaten? Man hat den Krieg geächtet. Gequälte Völker können darin nichts anders sehen als den schlaunen Versuch, ungerechtfertigte Siegerbeute für ewig zu behalten. Vermag nicht jedes Kind heute die hundert Punkte der Landkarte zu zeigen, die alle Vulkane werden können? Wir müssen den höllischen Kreislauf durchbrechen und das Unrecht selbst beseitigen. Das Abendland stirbt, wenn es seine Völker nicht zusammenfaßt in ein gemeinsames Vaterland der Gleichberechtigung für alle, darin das alte Unrecht zu Staub zerfällt, weil ~~man~~ ^{nun} nicht mehr ein Volk das andere beeinträchtigen kann, sondern aller Güter allen gehören.

Dieses Vaterland, das gesichert sein wird, wenn sein Osten befreit ist, beherbergt heute zwölf Millionen, den Rest von sechzehn Millionen vertriebenen Deutschen. Ihnen gerecht zu werden, ist die Voraussetzung zur Schaffung ~~jenes~~ ^{des} größeren Vaterlandes.

Ich sagte eingangs, daß ich mich, meine Damen und Herren, als Bürger Ihrer Heimat fühle, aber natürlich empfinden jene einst österreichischen Untertanen, die man zu Ihnen jagte, nicht anders. Haben Sie nicht ein Recht dazu, daß ohne das Werk ihrer Ahnen Österreich seine fernen Provinzen nie ausgebaut hätte? Freilich, viel Dank erfuhren sie ~~von den~~ schon früher nicht dafür, und ihre Großväter hatten bereits das Gefühl,

von Wien ausgespielt auf verlorenem Posten zu stehen. Heute ist ihre Hoffnung Europa, wie uns allesamt Europa nur zu retten vermag. Aber ist der Weg dazu nicht allein dann begehbar, wenn der Nächste dem Nächsten hilft, ~~des~~ einen geheiligtes Anliegen des anderen Ziel wird? Menschen und nun gar Menschen derselben Sprache, Herkunft, Geschichte und Lebensart können brüderlich nur zusammenwirken, wenn sie gleichen Rechtes sind. Europa wächst nicht aus ^{der} Unfreiheit gewisser Glieder und der Freiheit der übrigen, es entfaltet sich aus der ehrlichen Verwirklichung seiner höchsten Idee: ~~der~~ ^{gedachten} Freiheit.

Wer die Zeichen der Gegenwart begreift, weiß, daß uns Schweres zu tragen bestimmt ist, ehe das geeinte Abendland seine Räume wieder bezieht. Deshalb müssen wir ^{unter} uns das Trennende wegräumen, um gerüstet zu sein. Das Los der Verjagten bedroht jeden, solange wir nicht erfüllen, wozu die geschichtliche Stunde uns fordert.

Bewunderung verdient, was die Vertriebenen in sechs Jahren ihrer Heimatverbannung geleistet haben. Ein Riesenheer von Geplünderten ohne Dach über dem Haupt ist heute aus eigener Kraft zum unentbehrlichen Helfer seiner Fluchtländer geworden. Deutschland besonders, das dieses Heer als seine Kinder aufnahm, erntet jährlich reicher die Früchte ihrer Tüchtigkeit *und ihres ungeborenen Kolonisationsgeistes.*

Keiner von uns wird sich noch lange der Aufgabe ^{verweigern} ~~entziehen~~ können, zu der uns das Schicksal der erprobtesten Saatkämpfer Europas zwingt: Zur Schaffung des machtvollen, völkerumfassenden Abendlandes. Aber vor der Erfüllung steht die Hingabe und das Opfer, ~~denen sich~~ ^{der} ~~Niemand~~ ~~entziehen~~ ~~nen darf~~ *glauben, es sei davon befreit!*